

Hauptwerke der Schweizer Kunst : die Jugendstilfenster in der Kathedrale Freiburg i. Ue.

Autor(en): **Roda, Hortensia von / Felber, Christine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera**

Band (Jahr): **43 (1992)**

Heft 2: **Meillassoux**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-393894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hortensia von Roda: Die Jugendstilfenster in der Kathedrale Freiburg i. Ue.

Auftrag, Programm und Wettbewerb

Die Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg im Uechtland erhielt zwischen 1895 und 1936 einen bedeutenden Glasfensterzyklus. Der im 19. Jahrhundert wieder auflebenden Vorliebe für farbig verglaste Kirchenräume entsprechend beschlossen die Mitglieder der Bruderschaft vom Hl. Sakrament in Freiburg 1892, eine Summe in unbestimmter Höhe für eine neue Glasfensterausstattung zu spenden. Ende 1893 stand das Programm fest: männliche und weibliche Heilige, welche in Freiburg besonders verehrt wurden, und drei szenische Darstellungen, nämlich das Allerheiligste Altarsakrament, die Verehrung der Muttergottes vom Siege (zu Murten) und die Anbetung der Hl. Drei Könige. Die beiden erstgenannten Themen sollten der Bruderschaft und dem Staat Freiburg, der schon sehr bald um finanzielle Unterstützung angegangen wurde, ein Denkmal setzen.

Unter diesen Voraussetzungen wurde 1895 ein internationaler Wettbewerb ausgeschrieben. Verlangt wurde ein kolorierter Entwurf (Karton im Massstab 1:5) mit der Darstellung der Apostel Petrus, Johannes d. Ev., Jakobus d. Ä. und Andreas. Für die beste Arbeit wurde eine Prämie von Fr. 1000.– ausgesetzt. Die Ausschreibung, die zunächst auf acht Fenster der Seitenschiffkapellen beschränkt war (die fünf Chorfenster wurden erst ab 1906 in die weitere Planung miteinbezogen), stiess auf beachtliches Echo; es gingen insgesamt 26 Bewerbungen von Künstlern und Glasmalern aus ganz Europa ein. Gewinner wurde der junge, damals noch unbekannt polnische Künstler Jozef von Mehoffer.

Der Künstler und die Glasmalerwerkstatt

Jozef von Mehoffer wurde 1869 in Ropczyce bei Lemberg in Polen geboren und starb 1946 in Wadowice bei Krakau. Nach einem ersten Studium der Rechte schrieb er sich in Krakau 1887–1891 an der Schule für Schöne Künste ein. Sein wichtigster Lehrer war Jan Matejko. Ab 1891 war Mehoffer in Paris und studierte u. a. an der «Académie Julian», an der «Académie Colarossi» und schliesslich an der «Ecole Nationale des Beaux-Arts», dort als Schüler von Léon-Joseph Bonnat. Der Pariser

Aufenthalt dauerte mit Unterbrüchen bis 1894. Danach arbeitete Mehoffer selbständig in Krakau und unterrichtete ab 1900 an der Krakauer Kunstakademie, an der er 1902 zum Professor ernannt wurde. Er war Gründungsmitglied der polnischen Künstlervereinigung «Sztuka» (Kunst) und gehörte zudem der «Wiener Sezession» an der «Société Nationale des Beaux-Arts» in Paris an. 1929 erhielt er den Orden «Polonia Restituta».

Die von Mehoffer entworfenen Kartons wurden von der in Freiburg ansässigen Firma Kirsch & Fleckner in Glas ausgeführt. Die lange Schaffenszeit von 41 Jahren machte das Freiburger Fensterensemble zu Ihrem Hauptwerk; für die Märtyrerfenster erhielt die Glasmalerwerkstatt an der Weltausstellung in Paris sogar die Goldmedaille. Bei der Umsetzung der Entwürfe wurde die musivische Technik angewandt. Im Gegensatz zur reinen Mosaikverglasung, die durch das Zusammenfügen von farblosen oder gefärbten Glasteilen ohne Bemalung entsteht, oder zum Glasgemälde, bei welchem mit Schmelzfarben auf farblose Glas tafeln gemalt wird, bildet die musivische Technik eine Kombination von diesen beiden. Hier spielen sowohl die Bleiruten eine Rolle, die das zeichnerische Gerüst bilden, als auch das Bemalen der farbigen Glasteile mit Glasmalfarben, Schwarzlot und Silbergelb.

Beschreibung

Die Fenster der heiligen Märtyrer Mauritius, Sebastian, Katharina und Barbara, welche hier näher betrachtet werden sollen, entstanden zwischen 1898 und 1899 und wurden 1901 eingesetzt. Sie fallen in die Hoch-Zeit des Jugendstils. Gezeigt werden in vier Fensterbahnen vier getrennte Darstellungen der Märtyrer; einer jeden liegt dasselbe gedankliche Schema zugrunde, allen gemeinsam ist die rahmende Einbindung, in die jeweils individuell der Märtyrer und seine Geschichte hineingesetzt sind. Jeder der vier Heiligen wird auf zwei inhaltlich verschiedenen Ebenen gezeigt: in der mittleren Figurenzone als vom Leiden noch nicht betroffene oder schon erlöste Idealfigur, und gleichsam attributiv dazu in der unteren Ebene als Toter mit der Darstellung des erlittenen Martyriums. Alle Heiligen sind nackt, was hier ein-

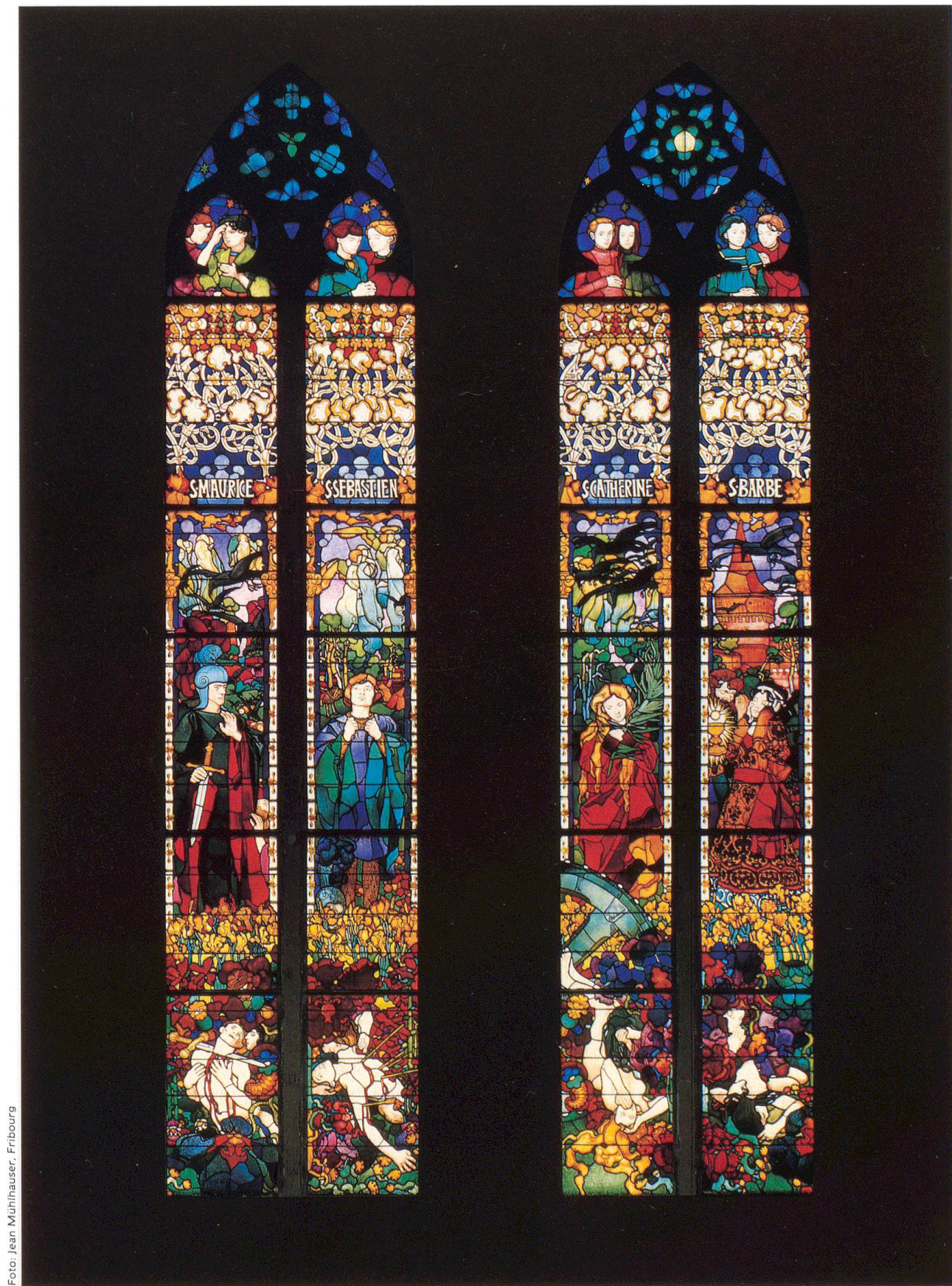


Foto: Jean Mülhhauser, Fribourg

1 Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg i. Ue.: die Märtyrerenster mit den Heiligen Mauritius, Sebastian, Katharina und Barbara.



Foto: Jean Mühlhauser, Fribourg

2 Ausschnitt des Märtyrerfensters mit der Darstellung der geräderten Katharina und einem trauernden Mädchen.

deutig ein Gestaltungsprinzip ist, da üblicherweise nur dem Hl. Sebastian die Nacktheit zukommt. Ausser der Hl. Barbara werden alle mit dem Instrument ihrer Folter direkt in Verbindung gebracht. Mauritius wurde mit dem Schwert enthauptet, Sebastian an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchbohrt, Katharina von Alexandrien gerädert und schliesslich mit dem Schwert hingerichtet. Bei der Hl. Barbara hingegen erscheint das Symbol ihrer Kerkerhaft, der Turm, in der Hauptdarstellungsebene. Dies aus formalen Gründen, denn die Attribute werden nur soweit eingeführt, als sie die Todesebene nicht zu stark beeinträchtigen. Schon das Rad wird nach oben hingerückt, um den Fluss der toten, nackten Leiber und Blüten nicht zu unterbrechen. Jedem sterbenden oder toten Märtyrer ist ein weibliches

Wesen zugeordnet, das trauernd oder betend Anteil nimmt. Ein zentrales Motiv ist die blühende Iris, die über alle vier Fensterbahnen hinweg als durchgehender Blumenfries aus der unteren Ebene über dem Martyrium aufgeht; daraus wächst der Heilige sozusagen heraus. Das Blumenmotiv setzt sich in abgewandelter Form in den Knospenkapitellen der gotisierenden Dienste neben den Märtyrern und im darüberliegenden vegetabilen Geflecht fort; dieses füllt als Muster das oberste Feld der vier Fensterbahnen und bildet einen Bogen. Motivisch wird mittels gelber Blüten eine Krone angedeutet, die ursprünglich in realistischer Weise im Masswerk geplant war. Von diesem Bogen erhöht, erscheint der Namenszug der Heiligen in grossen, weissen Lettern. Darunter erstreckt sich im Vordergrund ebenfalls über alle vier Fensterbahnen hinweg ein Zug von fliegenden Raben, und im Hintergrund bewegt sich eine Prozession von Engeln und verhüllten Gestalten, die Seelen der toten Märtyrer. Im Masswerk erscheinen vor einem Sternenhimmel betende Kinderpaare.

Stilistische Stellung

Die Märtyrerfenster tragen die Stilmerkmale des Jugendstils. Die wichtigsten Inspirationsquellen, die zu einer Neuorientierung in der Malerei jener Zeit ganz allgemein und auch in der Glasmalerei führten, sind u. a. im Stilpluralismus, im Einfluss der Druckgraphik, speziell der japanischen, der Präraffaeliten, der Nabis, der Volkskunst, dem Symbolismus und den in jener Zeit eifrig betriebenen Naturstudien zu sehen. Bei den Märtyrerfenstern kommt zusätzlich ein in der mittelalterlichen Glasmalerei oft angewendetes Prinzip zur Anwendung: nämlich die Darstellung pro Fensterbahn. Diese wird aber in unserem Fall insofern durchbrochen, als übergreifende Elemente symbolischer Natur eine sowohl äussere wie innere Einheit schaffen. So stehen die Märtyrer in einem Beet gelber Iris, das alle vier Bahnen durchzieht. Noch deutlicher sichtbar wird dieses Prinzip im Flug der Raben sowie dem Engels- und Seelenzug über den Köpfen der Heiligen. Hier fällt auf, dass die beiden Bahnen der linken Fensterhälfte bei der Einsetzung versehentlich vertauscht wurden, so dass der genannte Fluss gestört ist.

Das hauptsächliche formale Mittel des Jugendstils, die Linie, kommt in doppelter Hinsicht zur Anwendung. Es ist dies sowohl die Linie der Zeichnung als auch die Linienführung des Bleinetzes, und beide können zuweilen identisch sein. Mit der Linie eng verbunden ist die Technik des «cloisonnisme» (in der Malerei v. a. von den Nabis angewandt), welche festumgrenzte Farbin-



3 Studie zum trauernden Mädchen bei der toten Katharina, Kohle auf Papier.

seln nebeneinanderlegt und dadurch den flächenhaften Charakter der Jugendstilmalerei betont. Ein weiteres Gestaltungsprinzip des Jugendstils, die von der japanischen Druckgraphik beeinflusste Asymmetrie, schafft Blickpunkte, die zur Rhythmisierung und Dynamisierung der Darstellung führen. So etwa durch das grosse Rad, Attribut der Hl. Katharina, das in dieser Fensterbahn kein Gegengewicht erhält, oder durch die verschiedenen Stellungen der toten Märtyrer. Dies steht in eigenartigem Gegensatz zu der symmetrischen Wiederholung der gotisierenden Dienste und der Irisbeete. Interessant bei Mehoffer ist, dass er mit gegensätzlichen formalen Prinzipien arbeitet, die eine zusätzliche Spannung bewirken.

Eine unerschöpfliche Inspirationsquelle des Jugendstils war die Natur. In ihr suchten die Künstler unablässig nach neuen Motiven. Beliebt waren zweiseitig symmetrische Blumen wie die Schwertlilien, Schmetterlings- und Lippenblütler sowie asymmetrische Blumen wie die Kalla. Bei den Märtyrerfenstern ist die Iris die formal und symbolisch vorherrschende Blume. Im Bereich der toten Heiligen sind es die Schmetterlings- und Lippenblütler. Eine wichtige optische und symbolische Funktion übernimmt die Farbe. Man kann von einer veränderten Farbskala des Jugendstils

sprechen, und dies nicht nur durch eine Erweiterung der Farbpalette, sondern auch durch die Nuancen innerhalb einer Farbe. Und hier fällt bei Mehoffer auf, dass er auch die Farbe wollte. Dies im Gegensatz zu anderen Jugendstilkünstlern, die der Forderung Verlaines folgten: «Car nous voulons la Nuance encore, pas la Couleur, rien que la Nuance.» Das verdeutlicht u. a. auch, dass es keinen internationalen Jugendstil gab, sondern einen französischen, einen deutschen, einen russischen ... polnischen.

Würdigung

Mehoffers Werk ist ein bedeutender Beitrag zur sakralen Bildkunst seiner Zeit. Im 19. Jahrhundert übernahm zum ersten Mal in der Geschichte der abendländischen Kunst die profane Kunst die Führung. Eine glaubwürdige Aussage im christlich-religiösen Bereich oblag nun nicht mehr einer bestimmten Gesellschaft mit einem umfassenden Stil, wie es zum letzten Mal die Zeit des Barock und Rokoko demonstriert hatte. Dem Jugendstil war einerseits nur eine kurze Dauer beschieden, andererseits hatte die Kirche selbst recht lange gezögert, ihre Kunstbedürfnisse in diesem Stil auszudrücken. Die Vermittlung von neuen und durchgreifenden Gedanken im Jugendstil gelang denn auch in erster Linie im Bereich der profanen Kunst. Dessen ungeachtet hat Mehoffers Werk der Kunst an der Schwelle zur Moderne inhaltlich und stilistisch einen entscheidenden Impuls gegeben. Gerade in der weltanschaulich und künstlerisch gespaltenen Zeit erreichte Mehoffer in seinem persönlich gehaltenen und eigenständigen Schaffen eine solche Intensität, Aussagekraft und bis zu einem gewissen Grade auch Allgemeingültigkeit, dass sein Œuvre an Bedeutung und Suggestionskraft nahezu mittelalterlichen Schöpfungen gleichkommt.

Hortensia von Roda, Kunsthistorikerin in Basel

Literatur

MAURICE DE MUNYNYCK, *Les vitraux de Mehoffer à la Collégiale de Saint-Nicolas*, Fribourg en Suisse 1914. – JOACHIM J. BERTHIER, *Les vitraux de Mehoffer à Fribourg*, Lausanne 1918. – ALEXANDRE CINGRIA, *Les vitraux du peintre polonais Mehoffer à la cathédrale de Fribourg*. In: *Nova et Vetera, Revue catholique pour la Suisse romande*, Fribourg 1940, S. 42–56. – TADEUS ADAMOVICZ, *Witraz Fryburskie Jozefa Mehoffera*, Wrocław 1982 (mit einem Résumé in französischer Sprache). – Als Band 7 in der Reihe «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz» wird erscheinen: HORTENSIA VON RODA, *Die Glasfenster der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg im Uechtland. Jozef von Mehoffers Lebenswerk 1895–1936* (Diss. Freiburg 1986).

Redaktion: Christine Felber